

Lehrplan für Musikschulen

Fachspezifischer Teil

Tuba



Anmerkung zu Elementarstufe/Grundstufe:

Die beiden Begriffe „Elementarstufe“ und „Grundstufe“ stehen synonym für die erste bzw. unterste Ausbildungsstufe des KOMU-Lehrplans. Da die Bezeichnung „Elementarstufe“ zu Verwechslungen mit dem eigenständigen Bereich der „Elementaren Musikpädagogik“ führen könnte, haben einige Bundesländer diese Stufe in „Grundstufe“ umbenannt. Dieser Entwicklung folgend werden im Lehrplan immer beide Begriffe genannt.

Gültig ab September 2020



Fachspezifischer Teil

Tuba

1. Musikrepertoire – inhaltliche Breite

Ausgehend vom Klang und einer technisch guten Basis sollen nach und nach verschiedene Stilrichtungen das Unterrichtsangebot bereichern und damit eine stilistische Vielfalt erreicht werden.

Das Repertoire für Tuba umfasst verschiedene Stilepochen:

- Romantik
 - Musik des 20. und 21. Jahrhunderts, Zeitgenössische Musik
 - Volksmusik (regional) und andere Kulturen
 - Jazz und Populärmusik
 - Improvisation und Eigenkompositionen
 - Musik mit audiovisuellen, elektronischen Medien
- Sowohl Originalliteratur als auch instrumentengerechte Bearbeitungen sollen berücksichtigt werden.
 - Interessen der SchülerInnen an bestimmten Musikrichtungen sollen geweckt und berücksichtigt werden, wobei die Lehrkraft führt und lenkt.
 - Regionale Schwerpunkte (Volksmusik, Jazz und Populärmusik etc.) sollten in den Unterricht einfließen.

2. Musizierformen

In allen Ausbildungsstufen steht ein qualitatives, lebendiges Musizieren in vielfältigen Kombinationen vom fachübergreifenden Ensemble und Orchester bis hin zum solistischen Spiel im Vordergrund.

- Solo, Duo
- Tubaensemble (Trio bis Tubachor)
- Kammermusik (insbesondere Blechbläserkammermusik in allen Formationen)
- Blasorchester, Symphonieorchester
- Verschiedene Ensembles in den Bereichen Volksmusik, Jazz und Populärmusik
- Auswendigspiel
- Improvisation mit und ohne Regeln fördern



3. Eignung, Lernvoraussetzungen

Das Unterrichtsangebot für Tuba richtet sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Elementare Musikpädagogik (EMP) als Vorstufe zum Tubaunterricht ist förderlich und wünschenswert.

Es hängt von ganz bestimmten anatomischen und physiologischen Voraussetzungen ab, wann und ob ein Kind mit dem Tubaunterricht beginnen kann.

- Die Lehrkraft berät SchülerInnen und Eltern hinsichtlich der körperlichen Eignung, welche nicht vom Alter abhängig sein muss, und über die damit verbundene Instrumentenwahl (bei sehr frühem Beginn eventuell Tenortuba/Tenorhorn, ideale Größe der Tuba, F- oder B-Tuba usw.)
- Bei SchülerInnen mit Behinderungen sind obige Voraussetzungen individuell abzustimmen.

Die Akzeptanz gewisser Grundvoraussetzungen (regelmäßiger Unterrichtsbesuch, die Bereitschaft zum regelmäßigen Üben, Übeplanung, Auftritte etc.) seitens der Eltern und SchülerInnen ist eine weitere wesentliche Voraussetzung zum Erlernen der Tuba.

4. Ganzheitliche Pädagogik

Im Vordergrund stehen die Förderung der Gesamtpersönlichkeit der SchülerInnen und die Erziehung zur Selbstständigkeit und Selbstreflexion sowie die Förderung der emotionalen Ausdrucksfähigkeit.

Die Vermittlung von sozialen, emotionalen und kommunikativen Kompetenzen sollte im Unterricht ebenso berücksichtigt werden wie die persönliche, individuelle und soziale Situation der SchülerInnen.

- Lernen mit allen Sinnen – Körper, Geist und Seele (Musik hören, sehen und spüren, sich zur Musik bewegen, tanzen – auch Volks- und historische Tänze)
- Im Zentrum steht die Musik und die damit verbundene Persönlichkeitsentwicklung
- Individuell und befindlichkeitsorientiert
- Kognitiv
- Motorisch
- Rhythmus-, Bewegungs- und Hörerziehung mittels Percussion, Bodypercussion, Vocalpercussion etc.
- Elemente aus der Elementaren Musikpädagogik (EMP)
- Malen – Klangbilder erstellen und danach spielen
- Klanggeschichten
- Vorspielen – Nachspielen



- Gehörbildung, Intonation, Singen
- Erziehung zum aktiven Hören – nicht nur im Unterricht, sondern auch durch Konzertbesuche, Aufnahmen anhören etc.
- Übungen für die Finger (Fingerspiele), feinmotorische Übungen, Koordinationsübungen
- Musikkunde (Notenlehre, Musikgeschichte, Instrumentenkunde, Tonsatz, Dynamik, Akustik)
- Querverbindungen zu anderen Kunstformen der jeweiligen Epoche und Stilistik suchen (Malerei, Tanz etc.)

5. Körper und Instrument, Technik

Im Vordergrund steht das Wecken eines Körperbewusstseins, welches es ermöglicht, den Luftfluss und die verschiedenen motorischen Fertigkeiten und Körperspannungen in ein ideales Verhältnis zueinander zu bringen. Dadurch wird eine entsprechende ökonomische Spielweise auf der Tuba erreicht.

Folgende Kriterien sind wichtig:

- Haltung (Körperhaltung – Instrumentenhaltung im Sitzen und im Stehen)
 - Bewegung
 - Atmung
 - Zungentechnik
 - Ansatz (Mimik)
 - Motorik, Finger (gelöste Fingerhaltung)
 - Intonation
- Der Klang soll wesentlich zur Kontrolle dienen.
 - Bei sehr frühem Beginn ist ein kindgerechtes Instrument sehr wichtig.
 - Altersgerechte Anleitung zur Instrumentenpflege (Mundstückbürste, Öle und Pflegemittel etc.)

6. Kultur-, musikhistorisches und musikkundliches Wissen

Im Instrumentalunterricht soll generell ein Bezug zwischen der Unterrichtsliteratur und den jeweiligen kultur-, musikhistorischen und musikkundlichen Hintergründen hergestellt werden, um musikalische Zusammenhänge besser zu verstehen. Wissen soll auf Grund der gespielten Literatur vermittelt werden und die theoretischen Inhalte der Ergänzungsfächer sollen so zur praktischen Anwendung kommen.

Die SchülerInnen sollen neugierig gemacht werden.



Folgende Aktivitäten können hilfreich sein:

- Konzertbesuche (eventuell gemeinsam mit der ganzen Klasse), Kollegenvorspiel (Vorspiel in der Klasse) etc.
- Musikerpersönlichkeiten der Tuba kennenlernen
- Aufnahmen von Schlüsselwerken der Tuba hören
- Historische und kulturelle Entwicklung des Instruments beleuchten
- Ermutigung der SchülerInnen zur eigenen Erforschung (Internet, Lexika etc.)

7. Lebendiger Unterricht und vielfältige Unterrichtsformen

Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht

Methodische Flexibilität bezieht sich auch auf Unterrichtsformen – diese sind weder grundsätzlich gut noch schlecht, sondern lediglich danach zu beurteilen, ob sie in Bezug auf die definierten Intentionen und die anstehenden Inhalte zielführend sind.

Auch wenn zunehmend neue Unterrichtsformen den traditionellen Einzelunterricht ergänzen: Eine wichtige Quelle positiver persönlicher und musikalischer Entwicklung der SchülerInnen an einer Musikschule ist eine persönliche, vertrauensvolle und beständige Beziehung zu ihren LehrerInnen.

Im Tubaunterricht sind alle Unterrichtsformen denkbar, sofern sie an den Bedürfnissen der SchülerInnen orientiert sind, zum Unterrichtsziel beitragen und dieses festigen.

- Eine unbürokratische Flexibilisierung der Unterrichtszeiten und -formen ist anzustreben.
- Ein ausgewogener Wechsel zwischen erlebnisorientiertem Einzel- und Gruppenunterricht mit zusätzlichem fachübergreifenden Ensemblespiel und einer möglichst frühen Begegnung mit einem Begleitinstrument wäre wünschenswert.
- Multidimensionaler Unterricht
- Projektunterricht und Workshops mit thematischen Schwerpunkten, Exkursionen, Austauschprogramme und Werkstattkonzerte sowie Konzertbesuche können eine Bereicherung des wöchentlichen Unterrichts sein.

Möglichkeiten, sich den Unterrichtsthemen von vielen Seiten anzunähern und so den Unterricht lebendig zu gestalten, bieten:

- Die Kenntnis und Anwendung vieler unterschiedlicher methodischer und didaktischer Lösungsansätze
- Eine bildhafte Sprache
- Rollentausch LehrerIn – SchülerIn
- Ein humorvoller, einfühlsamer Umgang mit den SchülerInnen, der Platz bietet für Selbstkritik und Selbstreflexion



- Das gemeinsame Musizieren von SchülerInnen und LehrerInnen
- Abwechslungsreiche Unterrichtsliteratur
- Verschiedene Musizierformen
- Simultanunterricht
- Teamteaching

8. Übeformen/Übepraxis

Die SchülerInnen sollen zu einem selbstständigen Üben und Lernen hingeführt werden.

- Bewusstmachen der verschiedenen Lernfelder (z.B. Atmung, Ansatztechnik, Körperkontrolle, Rhythmus, Finger- und Zungentechnik, Prima Vista-Spiel, Auswendigspiel, Improvisation, Intonation etc.)
- Erarbeitung und Bewusstmachen von Übetechiken und -strategien („das Üben lernen“):
 - Aufzeigen von Fehlerursachen und Erkennen typischer Fehlerquellen
 - Definition von Kurz- und Langzeitzielen
 - Zeitmanagement (Übetagebuch, Wochenplan, verschiedene Zeitmodelle etc.)
 - Üben in Varianten (in verschiedenen Tempi, Rhythmen und Artikulationsarten)
 - Gezieltes Üben schwieriger Stellen
 - Üben mit rotierender Aufmerksamkeit
 - Üben unter Berücksichtigung aller Lernfelder mit Einbeziehung instrumentenübergreifender Methoden
 - Motivation zum täglichen Üben geben, z.B. durch aktives Musik hören, CDs zum Mitspielen usw.
 - Anregung zum Miteinander Üben
 - Mentales Training
- Auftrittspraxis (Simulieren der Auftrittssituation)
- Verwendung von Medien und Hilfsmitteln (Playback-CD, Begleitprogramme, Aufnahmegerät, Metronom, Stimmgerät, Spiegel, BERP, Atemtrainer etc.)
- Üben als Teil des flexiblen Unterrichts im Nebenraum – Betreutes Üben (z.B. mit Hilfe von fortgeschrittenen SchülerInnen, MentorInnen etc.)
- Einen geeigneten Platz zum Üben schaffen (Notenständer, geeigneter Stuhl, Licht, Aufbewahrungsort für das Instrument, Utensilien sollen für die SchülerInnen griffbereit sein, Ruhe, akustisch geeigneter Überraum)
- Einbeziehung der Eltern (*siehe Punkt 9*)



9. Einbeziehung und Mitarbeit der Eltern

Einstiegsinformationen an die Eltern durch die LehrerInnen vor Beginn der Ausbildung können hilfreich sein.

Die positive Einstellung, Aufmerksamkeit und Wertschätzung der Eltern und ein aktives Interesse an den Lernfortschritten der Kinder sind wichtig.

Regelmäßige Kommunikation mit den Eltern kann den Lernerfolg positiv beeinflussen:

- Information über den finanziellen Aufwand: Instrument, Noten, Lernbehelfe (CD-Player, Metronom, Stimmgerät, CDs, DVDs etc.)
- Thematisierung der Rahmenbedingungen für das häusliche Üben (Überaum, geeigneter Notenständer, Übeatmosphäre, Übezeiten etc.)
- Regelmäßige Information der Eltern über das laufende Unterrichtsgeschehen (Elternabend, Sprechstunden etc.)
- Einbinden der Eltern in den Unterricht (gelegentliche Hospitation, Mitmachstunden, besprechen der Lehr- und Lernziele)
- Hilfestellungen beim Üben durch die Eltern (z.B. Körper- und Instrumentenhaltung, Animation zum regelmäßigen Üben etc.)
- Musizieren in der Familie und im Freundeskreis fördern
- Besuch von Musikschulveranstaltungen (Mithilfe)

10. Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts

Die Grundlage des erfolgreichen Lehrens und Lernens ist ein kontinuierlicher Kreislauf des Planens, Handelns und Reflektierens. Dabei kann eventuell Feedback in Form eines Gesprächs zwischen LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern eingeholt werden.

Um eine kontinuierliche Entwicklung der SchülerInnen zu gewährleisten, ist eine entsprechende Planung des Unterrichts notwendig.

- Individuelle Literaturlauswahl
- Spezifische Lehr- und Lernziele für alle SchülerInnen erstellen
- Prüfungen
- Wettbewerbe
- Veranstaltungen
- Klassenabende
- Organisation von Ensemblespiel und Kammermusik, Gruppenunterricht, Proben mit Klavierbegleitung usw. (LehrerInnen, SchülerInnen, Termine, Noten, Raum etc.)



11. Lernziele/Bildungsziele (nach Entwicklungsstufen/Leistungsstufen)

Freude an der Musik zu vermitteln und Musizieren als Bereicherung des Lebens zu erfahren soll vorrangiges Ziel jeder Ausbildung an einer Musikschule sein.

Im Sinne der Methodenfreiheit obliegt die **Literaturauswahl** der Lehrkraft. Das Auswendigspiel kurzer Stücke und das Blattspiel sollte in den Unterricht mit einfließen. Weiters ist es wichtig, von Anfang an neben der Sololiteratur auch das mehrstimmige Spiel zu pflegen.

Elementarstufe/Grundstufe

Zielsetzung:

Übertragung und Fortsetzung der Lerninhalte der Elementaren Musikpädagogik (EMP) auf die Tuba mit starker Fokussierung auf allgemeine Zugänge und Inhalte – Probieren, Singen, Nachmachen.

Arbeitsinhalte:

- Entwicklung musikalischer Grundfertigkeiten, Erfassen und Ausführen einfacher Rhythmen, Entwicklung einer tonalen Vorstellung (Memorieren und Voraushören)
- Entscheidung für die Tuba, verbunden mit dem Willen, sich weiter zu entwickeln und den dafür notwendigen Aufwand in Kauf zu nehmen
- Ausbildung einer grundlegenden Ansatz- und Atemtechnik auf der Tuba
- Fähigkeit, einfache Lieder zu spielen
- Spiel in der Gemeinschaft, Zusammenspiel, soziale Bindung, 1. Auftritt (Orchesterschlümpfe etc.)
- Die Faszination für die Tuba soll durch die Suche nach dem bestmöglichen Klang geweckt werden
- Erkennen und Umsetzen einfacher musikalischer Phrasen
- Improvisation

Unterstufe

Zielsetzung:

- Erfassen der Literatur der Unterstufe (nach Gehör und Notentext) und die technische, stilistische und musikalische Wiedergabe
- Vermittlung der grundlegenden technischen Kenntnisse
- Spiel in der Gemeinschaft, Zusammenspiel, soziale Bindung (Jugendorchester etc.)
- Allmähliche Integration in das örtliche, öffentliche Kulturleben



Arbeitsinhalte:

Atmung und Haltung

Wecken eines Körperbewusstseins, welches es ermöglicht, den Luftfluss und verschiedene motorische Fertigkeiten und Körperspannungen in ein ideales Verhältnis zueinander zu bringen. Dadurch wird eine entsprechende ökonomische Spielweise auf der Tuba möglich.

- Erklärung der Instrumentenhaltung bei entspanntem Körper
- Anstreben einer ausgewogenen Haltung des Instruments im Sitzen und im Stehen, um eine gute Atmung, Ansatz und Fingertechnik zu gewährleisten

Ansatztechnik

Bildung eines stabilen Ansatzes durch Optimierung des Zusammenwirkens von Luftfluss, Zungenposition, Gesichtsmuskulatur (Mimik) und des entsprechenden Körpertonus.

- Hilfsmittel: Ansatzbetrachter, BERP etc.

Tonkultur

Die Faszination für die Tuba soll durch die ständige Suche nach dem optimalen Klang primär geweckt werden und erhalten bleiben. Die SchülerInnen sollen zu einer kultivierten Tongebung erzogen werden mit dem Ziel der Entwicklung einer guten Klangvorstellung.

- Nachahmen von Klangvorbildern wie der Lehrkraft, MusikschülerInnen höherer Ausbildungsstufen, SolistInnen und OrchestermusikerInnen (Tonträger etc.)

Hören

Von Anfang soll zum Voraushören der zu spielenden Töne durch Singen und ständige, praxisorientierte Gehörbildung am Instrument erzogen werden. Andere Instrumente (z.B. Klavier, Keyboard) können unterstützend zur Kontrolle der Ergebnisse eingesetzt werden.

- Vor- und Nachspielen
- Aufschreiben einfacher Melodien

Kreativität

Auswendigspiel und einfache Improvisation mit Anleitung durch die Lehrkraft sollen ebenso wie die Erfindung einfacher Melodien gefördert werden.

Artikulation und Phrasierung

Die Artikulationsarten, deren Darstellung im Notentext (legato bis staccato, Bögen, Akzente etc.) und deren Anwendung sollen erklärt werden:

- Spezielle Übungen zur Erreichung der gewünschten Artikulationsarten
- Erkennen und Umsetzen einfacher musikalischer Phrasen



- Beginn der Erarbeitung einer stilistisch richtigen Phrasierung in jedem Musikstück, elementare Agogik
- Einführung in die Grundphrasierungsarten der Populärmusik wie z.B. der Swingphrasierung

Tonraum

- Schrittweise Ausweitung des Tonraumes nach oben und unten
- Übungen zur Schulung der Treffsicherheit, der Intonation und zur Ausweitung des Tonraumes

Rhythmische Schulung

- Erlernen der in der entsprechenden Literatur verwendeten Noten- und Pausenwerte
- Aufbauende rhythmische Übungen in verschiedenen Taktarten
- Schwerpunktgefühl im Verlauf einer musikalischen Phrase vermitteln und umsetzen lernen – Erleben des betonten und unbetonten Takteils fördern
- Altersgerechte Begriffserklärung von Rhythmus, Takt, Metrum und Grundschlag

Dynamik

- Erarbeitung der Dynamikstufen vom pp bis zum ff, sowie crescendo und decrescendo
- Erlernen, Erarbeiten und gehörmäßiges Erkennen der verschiedenen Lautstärkestufen, Umsetzen der dazugehörigen Lautstärkensymbole

Stilrichtungen

- Grundsätzlich sollen möglichst viele Stilrichtungen und deren spezielle Phrasierungen unter Bedachtnahme auf das Interesse und die Fähigkeiten der SchülerInnen unterrichtet werden. Wichtig ist die Förderung von freiem Spiel und kreativer einfacher Improvisation, um eine ganzheitliche musikalischen Entwicklung der SchülerInnen zu gewährleisten.

Unterrichtsformen

Ein ausgewogener Wechsel zwischen erlebnisorientiertem Einzelunterricht und Gruppenunterricht mit zusätzlichem fachübergreifendem Ensemblespiel und einer möglichst frühen Begegnung mit einem Begleitinstrument wäre wünschenswert. Eine Möglichkeit dafür stellt das Konzept des Multidimensionalen Unterrichts dar.

Musiktheorie

Im Instrumentalunterricht soll ein Bezug zwischen der Unterrichtsliteratur und den jeweiligen kultur-, musikhistorischen und musikkundlichen Hintergründen hergestellt werden, um musikalische Zusammenhänge besser verstehen zu können. (Praktische Anwendung von theoretischen Inhalten der Ergänzungsfächer)



Mittelstufe

Zielsetzung:

- Vertiefung und Festigung des in der Unterstufe Erlernten
- Entwicklung der Einsicht in musikalische Zusammenhänge, die zur Selbstständigkeit in der Interpretation führen
- Klassenübergreifendes Musizieren, Bildung fixer Ensembles
- Integration in das örtliche, öffentliche Kulturleben (Blasmusik, Big Band etc.) und Erziehung zur Selbstständigkeit bei der Umrahmung von verschiedenen Veranstaltungen – Vorbildwirkung für Jüngere

Arbeitsinhalte:

Atmung, Haltung, Ansatztechnik und Tonkultur

- Vertiefung und Automatisierung der in der Unterstufe erworbenen Fähigkeiten
- Weiterer Ausbau der Atem- und Ansatztechnik im Zusammenhang mit ausdrucksvoller Klangwirkung

Hören

- Ausbau der Fähigkeit, sauber zu intonieren
- Anregung zum aktiven Zuhören (Konzerte, Tonträger etc.)

Artikulation und Phrasierung

- Vertiefung der Artikulationsarten – spezielle Übungen zur Erreichung der gewünschten Artikulation
- Eigenständiges Erkennen und Umsetzen musikalischer Phrasen

Tonraum

- Schrittweise Erweiterung des Tonraumes der Unterstufe nach oben und unten
- Spezielle Übungen zur Schulung der Treffsicherheit, der Intonation und zur Ausweitung des Tonraumes

Rhythmische Schulung

- Weiterführende Rhythmik in Zusammenhang mit verschiedenen Stilen

Dynamik

- Erweiterung der Dynamikstufen unter Berücksichtigung dynamischer Sonderformen (fp, sfz etc.)

Stilrichtungen

- Grundsätzlich sollen alle Stilrichtungen unter Bedachtnahme auf die Interessen und Fähigkeiten der SchülerInnen vertieft werden.



- Wichtig ist die Förderung von freiem Spiel und kreativer Improvisation, um eine ganzheitliche musikalischen Entwicklung der SchülerInnen zu gewährleisten.

Ornamentik

- Anwendung der gebräuchlichsten Verzierungsarten nach den Möglichkeiten des Instrumentes

Transponieren/Notenschlüssel

- Oktavierübungen sollen eingebaut werden – z.B. Lesen und Spielen von Kontrabassstimmen oder E-Bass Stimmen.

Künstlerisches Gestalten

- Selbstständiges Interpretieren der gespielten Unterrichtsliteratur
- Animation der SchülerInnen, im Spiel eigene Emotionen auszudrücken
- Die SchülerInnen sollten in der Lage sein, ihre musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten im Spiel umzusetzen – Musik als Sprache.

Musiktheorie

Im Instrumentalunterricht soll ein Bezug zwischen der Unterrichtsliteratur und den jeweiligen kultur-, musikhistorischen und musikkundlichen Hintergründen hergestellt werden, um musikalische Zusammenhänge besser verstehen zu können. (Praktische Anwendung theoretischer Inhalte der Ergänzungsfächer)

Oberstufe

Zielsetzung:

- Selbstständiges Erfassen und Erarbeiten von verschiedenen Stilrichtungen
- Weiterer Ausbau der Atemschulung im Zusammenhang mit ausdrucksvoller Klangwirkung
- Heranführen der SchülerInnen an ein selbstständiges Arbeiten
- Motivieren der SchülerInnen, sich durch Workshops, Fortbildungsveranstaltungen außerhalb des Instrumentalunterrichts weiterzubilden
- Vorbereitung auf die Abschlussprüfung, Aufnahmeprüfung für Militärmusik, Konservatorium oder Universität
- Bei Interesse Jugendarbeit in der Blasmusik, Registerleitung, solistische Auftritte im Musikverein, Kapellmeisterkurs etc.



Arbeitsinhalte

Ansatz

- Weiterführung der Lehrinhalte der Mittelstufe
- Tonraumerweiterung unter Bedachtnahme auf Tonschönheit und ausgewogenen Klang
- Klangvolumen, dichter (zentrierter) Klang als oberste Zielsetzung

Artikulation und Phrasierung

- Beherrschung aller Artikulationsarten
- Eigenständiges Erkennen und Umsetzen komplexer musikalischer Phrasen

Transponieren/Notenschlüssel

- Vertiefung und Weiterführung des Oktavierens
- Erlernen des Spiels aus einer Es-Tubastimme oder B-Tubastimme (im Violinschlüssel)
- Eventuell Erlernen des Tenorschlüssels

Ornamentik

- Perfektionierung und Anwendung aller Verzierungsarten

Stilrichtungen

- Erarbeitung und Ausführung möglichst vieler Stilrichtungen mit Schwerpunkt auf Originalliteratur

12. Empfehlungen für Übertrittsprüfungen

In den Bundesländern gelten unterschiedliche Vorschriften für Übertrittsprüfungen. LehrerInnen und SchülerInnen haben sich nach den örtlichen Gepflogenheiten zu richten. Im Interesse der SchülerInnen ist bei allen Übertrittsprüfungen auf die Kompatibilität mit den entsprechenden Leistungsabzeichen des ÖBV zu achten.

Die folgenden Empfehlungen verstehen sich als Vorschlag und können als Orientierung dienen.

Generell sollten die SchülerInnen vor Übertrittsprüfungen die Möglichkeit haben, die vorbereiteten Stücke öffentlich vorzutragen. Dieses Vorspiel sollte auch in die Prüfungsbewertung miteinbezogen werden.



Elementarprüfung

(von der Elementarstufe/Grundstufe in die Unterstufe)

Am Ende der Elementarstufe/Grundstufe kann eine kleine Prüfung, eventuell im Rahmen eines Vorspielabends oder Konzerts, stehen.

1. Übertrittsprüfung

(von der Unter- in die Mittelstufe)

Allgemeine Anforderungen

- Prüfungszeit 15 Minuten (es wird empfohlen, die Anzahl der Stücke offen zu halten, Tonleitern)
- Kammermusik und Sololiteratur gleichberechtigt

Bewertungskriterien

- Rücksichtnahme der Unterrichtsform (Zweiergruppe darf beispielsweise bei doppelter Prüfungszeit gemeinsam antreten)
- Kreative Leistungen (Kompositionen, Improvisationen etc.) sollen gesondert vermerkt werden.

Technische Anforderungen

- Dur-Tonleitern bis 4# und 4b und Dreiklänge über eine Oktave, in allen Artikulationsarten, in angemessenem Tempo, auf- und abwärts, auswendig
- Chromatische Tonleiter, auf einem beliebigen Ton aufgebaut, über eine Oktave, auf- und abwärts, in allen Artikulationsarten, auswendig

Musikalische Anforderungen

Die SchülerInnen sollen in der Lage sein, ihr Programm ihrer Entwicklung und Persönlichkeit gemäß und musikalisch in Hinblick auf Stimmigkeit zu gestalten.

Wesentliche Kriterien dabei sind:

- Rhythmus/Takt
- Tempowahl
- Phrasierung und elementare Agogik
- Dynamik
- Elementare Artikulation, Artikulationsarten
- Klangfarben

Programmauswahl

- Im Programm sollten verschiedene Stilrichtungen enthalten sein.
- Mindestens ein Werk, Satz oder Vortragsstück sollte mit Klavierbegleitung, im Ensemble (ab Duo) oder in Kammermusikbesetzung vorgetragen werden.
- Ein Werk sollte Etüden-Charakter haben.



- Bei der Kombinationsprüfung Musikschule-ÖBV (JMLA in Bronze) ist 1 Stück aus der neuen ÖBV-Literaturliste in das Prüfungsprogramm zu integrieren. Die aktuellen Bestimmungen sind der Website der Österreichischen Blasmusikjugend (www.winds4you.at) zu entnehmen.

2. Übertrittsprüfung

(von der Mittel- in die Oberstufe oder in einigen Bundesländern 1. Abschlussprüfung nach der Mittelstufe)

Allgemeine Anforderungen

- Für die 2. Übertrittsprüfung (in die Oberstufe) gilt:
 Prüfungszeit 20 Minuten (4 Stücke, Tonleitern, Prima Vista-Spiel)
 Kammermusik und Sololiteratur gleichberechtigt
- Für die 1. Abschlussprüfung gilt:
 Prüfungszeit 30 Minuten (mindestens 4 Stücke, Tonleitern, Prima Vista-Spiel)
 Kammermusik als Schwerpunkt wäre wünschenswert

Bewertungskriterien

- Rücksichtnahme auf die Unterrichtsform (Zweiergruppe darf beispielsweise bei doppelter Prüfungszeit gemeinsam antreten)
- Kreative Leistungen (Kompositionen, Improvisationen etc.) sollen gesondert vermerkt werden.

Technische Anforderungen

- 11 Dur-Tonleitern und Dreiklänge über zwei Oktaven, in allen Artikulationsarten, in angemessenem Tempo, auf- und abwärts, auswendig
- 7 Moll-Tonleitern (jeweils äolisch, harmonisch und melodisch) und deren Dreiklänge über zwei Oktaven, in allen Artikulationsarten, in angemessenem Tempo, auf- und abwärts, auswendig
- Chromatische Tonleiter über zwei Oktaven, in allen Artikulationsarten, in angemessenem Tempo, auf- und abwärts, auswendig
- Dem Schwierigkeitsgrad angepasstes Prima Vista-Spiel nicht zwingend

Musikalische Anforderungen

Die SchülerInnen sollen in der Lage sein, ihr Programm ihrer Entwicklung und Persönlichkeit gemäß und musikalisch in Hinblick auf Stimmigkeit zu gestalten.

Wesentliche Kriterien dabei sind:

- Rhythmus/Takt
- Tempowahl
- Phrasierung und elementare Agogik
- Dynamik
- Elementare Artikulation



- Klangfarben
- Artikulationsarten

Programmauswahl

- Im Programm sollten verschiedene Stilrichtungen enthalten sein.
- Mindestens ein Werk, Satz oder Vortragsstück sollte mit Klavierbegleitung, im Ensemble (ab Duo) oder in Kammermusikbesetzung vorgetragen werden.
- Ein Werk sollte Etüden-Charakter haben.
- Bei der Kombinationsprüfung Musikschule-ÖBV (JMLA in Silber) ist 1 Stück aus der neuen ÖBV-Literaturliste in das Prüfungsprogramm zu integrieren. Die aktuellen Bestimmungen sind der Website der Österreichischen Blasmusikjugend (www.winds4you.at) zu entnehmen.

Abschlussprüfung

(am Ende der Oberstufe, 2. Abschlussprüfung)

Diese Prüfung besteht in der Regel aus der internen Prüfung und dem Absolventenkonzert.

Allgemeine Anforderungen

- Die 2. Abschlussprüfung muss den Schwerpunkt in der Sololiteratur haben.
Prüfungszeiten:
 - Interne Prüfung: 30 Minuten
 - Absolventenkonzert: 30 Minuten

Bewertungskriterien

- Kreative Leistungen (Kompositionen, Improvisationen etc.) sollen gesondert vermerkt werden.

Interne Prüfung

- Prüfungszeit 30 Minuten (Stücke, Tonleitern, Prima Vista-Spiel)
- 11 Dur- und 11 Moll-Tonleitern (aeolisch, harmonisch, melodisch) und deren Dreiklänge über zwei Oktaven, in allen Artikulationsarten, in angemessenem Tempo, auf- und abwärts, auswendig (in manchen Bundesländern nach Noten)
- Chromatische Tonleiter über zwei Oktaven, in allen Artikulationsarten, in angemessenem Tempo, auswendig
- Die Spieltechniken Triolen und Doppelzunge können überprüft werden.
- Mindestens ein Werk, Satz oder Vortragsstück sollte mit Klavierbegleitung, im Ensemble (ab Duo) oder in Kammermusikbesetzung vorgetragen werden.
- Ein Werk sollte Etüden-Charakter haben.
- Dem Schwierigkeitsgrad angepasstes Prima Vista-Spiel



- Bei der Kombinationsprüfung Musikschule-ÖBV (JMLA in Gold) ist 1 Stück aus der neuen ÖBV-Literaturliste in das Prüfungsprogramm zu integrieren. Die aktuellen Bestimmungen sind der Website der Österreichischen Blasmusikjugend (www.winds4you.at) zu entnehmen.

Die Solo- und Ensembleliteratur der internen Prüfung kann auch beim Absolventenkonzert vorgetragen werden.

13. Besondere Hinweise zum „frühinstrumentalen Unterricht“ und zum Unterricht mit „Jugendlichen und erwachsenen AnfängerInnen“

Frühinstrumentaler Unterricht

- Die Lehrkraft berät SchülerInnen und Eltern hinsichtlich der körperlichen Eignung und der Wahl des Instrumentes – bei sehr frühem Beginn kann die Wahl einer Tenortuba oder eines Tenorhorns von Vorteil sein.
- Eine stetige Unterstützung seitens der Eltern soll gegeben sein. (*siehe Punkt 9*)
- Die Lehrinhalte sollten kindgerecht aufbereitet und vermittelt werden und der Unterricht idealerweise mehrmals wöchentlich stattfinden.
- Auf die Möglichkeit der Verwendung von Kinderinstrumenten und alternativen Hilfsmittel wird hingewiesen.

Jugendliche und erwachsene AnfängerInnen

- Die Literatur und die Unterrichtssprache sollten dem Alter angepasst werden.
- Für SchülerInnen ab dem 20. Lebensjahr sollte es keinen Prüfungszwang geben. Freiwillige Prüfungen und die Einbindung in Klassen- und Vortragsabende sind wünschenswert.

14. Hinweis zum Unterricht mit „Menschen mit Behinderung“

Der Unterricht setzt besondere pädagogische Fähigkeiten der Lehrkraft voraus und sollte möglichst unter Einbeziehung von SonderpädagogInnen und/oder TherapeutInnen stattfinden. Er kann positiven Einfluss auf Lernschwächen und Teilleistungsstörungen haben.

- Die LehrerInnen sollten entsprechend (z.B. durch Fortbildungskurse in Sonderpädagogik) geschult sein.
- Die Möglichkeit des Unterrichts hängt sowohl von den Bedingungen der Schule (behindertengerechte Ausstattung) als auch von der Zustimmung der Lehrkraft ab.



- Abweichungen vom Lehrplan sollen – selbstverständlich – möglich sein, die Lernziele sind individuell abzustimmen und es gibt keine oder abgestimmte Übertrittsprüfungen.

15. Instrumentenkundliches (Sonderformen, Pflege, Kauf etc.)

Auf die Besonderheiten der jeweiligen Instrumentengattung (Basstuba, Kontrabasstuba und Cimbasso usw.) sollte im Unterricht eingegangen werden.

- Beim Kauf einer Bass-Tuba werden zumindest 5-ventilige Instrumente, beim Kauf einer Kontrabasstuba zumindest 4-ventilige oder vollkompensierte Modelle empfohlen. Auch die Ausstattung mit einem Halbtontrigger (2. Ventil) ist empfehlenswert.
- Auf die Wichtigkeit der richtigen Pflege sollte hingewiesen werden, denn nur ein einwandfrei funktionierendes Instrument ermöglicht ein gutes Musizieren.
- Beim Instrumentenankauf sollen die LehrerInnen beratend – auf Vor- und Nachteile verschiedener Bauarten und Griffsysteme hinweisend – zur Seite stehen.

16. Fachspezifische Besonderheiten

Bei einem sehr frühen Beginn mit dem Tubaspiel kann ein Beginn auf einer Tenortuba oder einem Tenorhorn sehr sinnvoll sein.

- Oktavierung nach unten und nach oben
- Effiziente Anwendung aller vorhandenen Ventile (im Idealfall 5 bis 6) und entsprechende Anpassung der Unterrichtsliteratur an die Anzahl der Ventile
- Abstimmung: Instrument – Mundstück – SchülerIn (z.B. Mundstücke, Mundrohrhöhe etc.)
- Nach Bedarf Hilfen zum richtigen Sitzen (Stuhlhöhe, Keilkissen) und Stehen (Tragegut, Tubaständer etc.)
- Beim Instrument Basstuba Einbau der Kontrabasstuba in den Unterricht und vice versa.